

Literaturverzeichnis.

- ¹ *Balthazard, V.*, zit. nach *Panse*, S. 130. — ² *Panse, F.*, Die Schädigungen des Nervensystems durch technische Elektrizität, Berlin 1930, Verlag v. S. Karger. — ³ *Pietrusky, F.*, Dtsch. Z. gerichtl. Med. **3**, 135 (1938). — ⁴ *Schrader u. Schlamka*, Dtsch. Z. gerichtl. Med. **5**, 351 (1933). — ⁵ *Simonin, T.*, zit. nach *Panse*, S. 130.

Aussprache zu dem Vortrag Schoen.

Herr *Merkel-München* äußert Bedenken, daß bei den mitgeteilten ausgedehnten Kleiderzerreibungen ein elektrischer Strom von nur 220 Volt eingewirkt habe.

Ein einfacher Behelf zum ebenen Aufsägen des Schädels.

Von
K. Meixner, Innsbruck.

Mit 2 Textabbildungen.

Eine der bedeutendsten technischen Schwierigkeiten bei der Leichenöffnung ist das Aufsägen des Schädels, und diese Schwierigkeit ist auch der Grund, warum bei gerichtlichen Leichenöffnungen so häufig zum Schaden der Sache mit einem nichtigen Rechtferdigungsversuch auf die Untersuchung des Gehirns verzichtet wird. Ungeübte finden so oft nicht in den Beginn des Schnittes zurück. Aber auch geübte Sektionsgehilfen setzen oft falsch an und suchen erst während des Sägens die richtige Ebene wieder zu gewinnen. Das gibt dann einfach oder mehrfach gekrümmte Sägeflächen. Wenn nicht Zacken aufragen, so gelingt es wohl noch immer, die obere Großhirnhälfte samt dem Schädeldach

mittels eines langen Hirnmessers abzuklappen, was auf einer einzigen Schnittfläche den besten Überblick über alle wichtigen Teile des Großhirnes gewährt (*Flechsig'scher Hirnschnitt*). Alle seine Vorzüge aber entfaltet dieses Verfahren, das ich mit einer Anzahl von Fachgenossen für das einfachste und zugleich aufschlußreichste halte, nur dann, wenn der Sägeschnitt in einer Ebene und in richtiger Höhe liegt. Nun kann man sich die richtige Führung des Sägeschnittes sehr erleichtern,

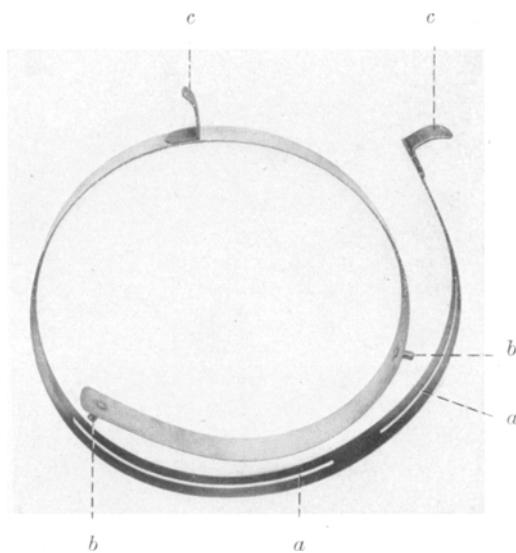


Abb. 1.

wenn man mit einem Messer durch Ritzen der Beinhaut die gewünschte Spur vorzeichnet. Manchmal aber verzeichnet man sich trotz aller Aufmerksamkeit. Dieser Schwierigkeit glaube ich nun auf eine einfache Weise Herr geworden zu sein.

Zum Vorzeichnen lege ich um den Schädel ein dünnes, federndes Stahlband von entsprechender Länge (Abb. 1). Das Anlegen in einer Ebene ist durch einen einmal unterbrochenen Schlitz (*a*) in der

Mittellinie des einen Schenkels verbürgt, in welchem zwei am anderen Schenkel des Bandes angemietete Zapfen (*b*) verschieblich eingreifen. Zwei kurze Griffe (*c*) gestatten das Band fest um den Schädel anzuziehen. Man kann sie auch durch eine Gummischleife gespannt halten (Abb. 2), bekommt dadurch eine Hand frei. Eine feste Führung gestattet das Band nur dann, wenn man entlang seinem oberen Rand die Beinhaut ritzt. Dazu muß man die Kopfschwarte genügend tief vom Schädel ablösen, etwa um $\frac{1}{2}$ —1 cm tiefer als es sonst zum Aufsägen erforderlich ist. Das vom



Abb. 2.

Laboranten unseres Institutes *Gottfried Kirchbichler* angefertigte Gerät ist leicht herzustellen, ist auch noch verschiedener Abänderungen fähig. Es nimmt nur wenig Platz ein, paßt sich vermöge seiner Schmiegsamkeit jedem Behälter an, ist z. B. in einer Schachtel für Platten 9×12 leicht unterzubringen. Es scheint mir geeignet, dem Aufsägen des Schädels seine Schrecken zu nehmen. Aber auch dem, der dies nicht fürchtet, wird es zu schöneren Präparaten verhelfen.

Aussprache zu dem Vortrag Meixner.

Herr *Panning*-Berlin regt an, das demonstrierte Hilfsgerät durch Anbringung von Marken zugleich zum Maßband zu machen.

Herr *Schultze*-Braunschweig: Zur Messung der Kapazität des Schädelinnerenraumes ist eine exakte horizontale Aufsägung des Schädels notwendig. *Reichardt* hat in seinen bekannten Arbeiten über die Hirnschwellung ein Metallband angegeben, das um den Schädel gelegt wird. Es entspricht im Prinzip dem hier gezeigten. Im Braunschweiger pathologischen Institut wird ein ähnliches selbsthergestelltes Band zum Aufzeichnen der Sägelinie benutzt.